

# Mühlviertler Heimatblätter

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST, KULTUR, WIRTSCHAFT  
UND HEIMATPFLEGE DER MÜHLVIERTLER  
KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



**HEFT 5/6 • 1963 • 3. JAHRGANG**

## INHALT:

	Seite
Toni Hofer: Mein Zeichen	79
SCHR. Erich Schöner: Der Graphiker Toni Hofer	80
Otto Puchta: Haslach, der alte Webermarkt an der Mühl	83
Hermann Bahr: Der Hermann-Bahr-Preis	84
OSCHR. Hermann Mollie: Beiträge zur Kulturgeschichte des Marktes Haslach	86
Fritz Winkler: „Gad Stephanstritt“	88
Prof. Carl Martin Eckmair: Aufziehendes Gewitter	88
Franz Kinzl: Was halten Sie vom Saxophon?	89
Dr. Otto Guem: Die Landgerichte im Unteren Mühlviertel	93
Max Hilpert: Da Bsuach	95
Rudolf Pfann: Der Urfahrer Kirchenschule zum 110. „Geburtstag“!	96
Franz Kinzl: Dr. Ludwig Karl Mayer †	100
Albrecht Dunzendorfer: Die Kämpfe im Urfahrer Becken 1809	101
Lorenz Hirsch: Ritter Christoph Haym von Reichenstein	103
Wansch / Dr. Schober-Awecker: Sagengut	107
Otto Jungmair: Wenn ich im Grase liege	109
Rudolf Zeman: Vom Kirchdorfer „Zauberer“ Wolf Langemann	110
Neues auf dem Büchermarkt	111

## BILDER:

1 Schriftblatt von Toni Hofer	79
2 Initiale „D“; Holzschnitt von Toni Hofer	80
3 Exlibris „Fanny Hofer“; Holzschnitt von Toni Hofer	81
4 Toni Hofer; (Klischee Toni Hofer)	81
5 Exlibris „Toni Hofer“; Holzschnitt von Toni Hofer	82
6 Exlibris „Erich Schöner“; Holzschnitt von Toni Hofer	82
7 Tulpen, Holzschnitt von Toni Hofer	85
8, 9, 10, 11 Schülerzeichnungen der 4. Kl. Kirchenschule Urfahr	90, 91
12 Initiale „N“; Holzschnitt von Toni Hofer	93
13 Urfahrer Kirchenschule (Archiv der Mühlviertler Heimatblätter)	97
14 „Der Markt Urfahr bey Linz“; Lith. v. Jos. Hafner (E. Giordani, Die Linzer Hafner Offizin, Linz 1962, Abb. 170)	99
15 Dr. Ludwig Karl Mayer (Archiv der Mühlviertler Heimatblätter)	100
16 Exlibris „Dr. Friedrich Grüninger“; Bleischnitt von Toni Hofer	101
17 Grabstein d. Christoph v. Haym (G. Grüll, Die Robot in Oberösterreich, Linz 1952, Tafel 4)	105
18 Initiale „S“; Holzschnitt von Toni Hofer	107
19 Exlibris „Heinz Bitzan“; Holzschnitt von Toni Hofer	109

## MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Redaktions-schluß für die Nummer 7/8: 30. Juni 1963. Jahresbezug S 62.—, Halbjahresbezug S 33.— (mit Postzustellung).

# BLICK ÜBER DEN STROM



Rudolf Zeman

## Vom Kirchdorfer „Zauberer“ Wolf Langemann

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts brachte im Kremstal arge Not. Im großen Reich wütete der Dreißigjährige Krieg und in der engeren Heimat zehrte der Bauernkrieg an der Kraft des Volkes, und die Obrigkeiten führten das gewaltsame Werk der Rekatholisierung durch. Wer dem lutherischen Glauben nicht entsagen wollte, mußte von Haus und Hof, mußte die schwere Nachsteuer zahlen und die Heimat verlassen. Kann es da Wunder nehmen, wenn so manche sich dem Zwange scheinbar beugten und zu allen möglichen Listen griffen, im geheimen aber doch der neuen Lehre weiterhin anhängen. Groß war in Kirchdorf die Zahl der Protestanten, und lange dauerte es, bis die Gegenreformation wirklich durchgeführt war. Zu Weihnachten 1634 z. B. erschlich sich der bürgerliche Tischlermeister Leonhart Viechtpaur, als Bauer verkleidet, bei den Kapuzinern in Steyr einen Beichtzettel für den Thomas Luegerpaur, der sich so seine Heimat erhalten wollte. 1640 noch wurde ein bürgerlicher Färbermeister wegen des Lesens lutherischer Bücher zur Verantwortung gezogen. Ja sogar noch zur Zeit Maria Theresias, also hundert Jahre später, mußten viele Menschen ihres Glaubens wegen die Heimat verlassen; es waren zum Großteil die Vorfahren jener Menschen, die im

Zweiten Weltkrieg aus dem Banat und Siebenbürgen rückgesiedelt wurden.

Es würde zu weit führen, all die Ereignisse und Leiden aufzuzählen, von denen die Bevölkerung damals heimgesucht wurde, denn auch die katholisch gebliebenen hatten schwer genug zu tragen; die zur Niederwerfung des Bauernaufstandes ins Land geholte fremde Soldateska achtete nicht auf das Glaubensbekenntnis; sie brannte und raubte, wo es ihr gefiel. Hier soll nur das Geschick eines Mannes geschildert werden, das in seiner Tragik in die Sage einging und das Vorbild für die Gestalt des „Zauberer-Jacks“ gab.

Es handelt sich um den bürgerlichen Weißgerbermeister Wolf Langemann. Seine Behausung dürfte das Haus Rathausplatz 8/10 gewesen sein. Im alten Grundbuch finden wir für den Todfall und die Verlassenschaft die Gebühr von 100 fl eingetragen. Vielleicht findet diese hohe Gebühr durch die im nachfolgenden geschilderten Ereignisse ihre Erklärung.

Im Jahre 1632 verheiratete sich der damals 76jährige Mann zum zweitenmal. Aus dieser Ehe entsprossen noch fünf Kinder. Im Jahr 1648, seinem Schicksalsjahr, war sein Jüngstes gerade neun Monate alt. Auf seinen Wanderungen hatte Langemann einst viele

der damals üblichen Segenssprüche und so manches von der Kunst des Heilens gelernt; und nun, da er seines Alters wegen seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte, kamen viele Leute zu ihm und suchten Hilfe in manchem Übel. Es währte nicht lange, und sein Haus wurde von Obrigkeit wegen durchsucht; natürlich fand man auch viel für die damaligen Zeiten verdächtiges Material. Die Pernsteiner Gerichtsakten erzählen, daß er eingekerkert und dem peinlichen Verhör mittels Tortur unterzogen wurde.

Ein in Scharnstein aufgegriffener „Zauberer“ — und wie schnell galt man damals doch als solcher — belastete ihn schwer. Außerdem bestätigte der zum Leiter des Prozesses bestellte Kremsmünsterer Hofrichter und Doktor der Rechte, daß er Langemann gesehen habe, wie er sich vor dem Gefängnis mit dem Teufel unterhalten habe. Vieles wurde dem Greis schließlich zur Last gelegt, man fand ihn der Zauberei und der Teufelsgenossenschaft schuldig und sprach ihm sein Urteil, das auf den Flammentod lautete. Den beiden Welser Kapuzinern, die

Langemann auf den Tod vorzubereiten hatten, gelang es jedoch, eine Urteilsmilderung zu erwirken. Der Verurteilte wurde am 20. Dezember 1648 vom Linzer Bannrichter enthauptet. Sein Kopf wurde unter dem Hochgericht verscharrt.

Leider stellt dieses Schicksal keine Seltenheit dar. Der letzte Weg vieler Menschen war damals der zum Scheiterhaufen. Und oft war es nur Neid oder Haß des lieben Nächsten, der einen unschuldigen Zeitgenossen der qualvollen Tortur und den Henkersknechten überlieferte. In der Volksüberlieferung wurde — wie schon erwähnt — Langemann zur Gestalt des Zauberer Jackl.

Es gibt aber auch noch eine andere Person, die dieser Sagengestalt ihr Vorbild gab: der Leutnant Hans Jakob Ranftl v. Ranftlhofen, der 1671 Monate hindurch auf Pernstein im Kerker gelegen ist. Er war der Sohn eines Rittmeisters und hier im Markte wohnhaft. Auch er soll sich mit Zauberei befaßt haben. Nachdem Ranftl dem Markte Urfehde geschworen hatte, wurde er mit Schimpf und Schande des Landes verwiesen.

## NEUES AUS DEM BÜCHERMARKT

**Jan Cep:** Zeit und Wiederkehr, Verlag Herder, Wien, Freiburg, Basel (1962).

Der tschechische Erzähler Jan Cep „schrieb“ diese „Bilder aus Böhmen und Mähren“ mit solch einfühlsamer Prosa, daß man nicht aufhören kann, in diesem Buche zu lesen. Ausgewählt haben die einzelnen Kapitel Hanna und Peter Demeitz. Letzterer schrieb übrigens im „Merkur“: „Ceps schöpferische Leidenschaft, wie die so vieler tschechischer Schriftsteller vor ihm, zielt auf die Erniedrigten und Beleidigten jenseits politischer Lebensformen... Der Dichter wird zum Entdecker jener Würde, die jeglicher Kreatur anhaftet...“

Wir pflichten ihm nach Lektüre dieses „Geschichten“-Buches vollinhaltlich bei. Und da die geschilderten Landschaften und Menschen aus Böhmen den unsrigen so ähnlich sind, daß wir beinahe meinen könnten, Cep sei ein echter Mühlviertler, werden wir zu gegenwärtiger Zeit die eine oder die andere Arbeit dieses Dichters (mit Erlaubnis des Herder-Verlages) in unserer Zeitschrift zum Abdruck bringen. Dies scheint uns die beste Art der Buchbesprechung...“

**Fred Hennings,** Ringstraßensymphonie, I. T., „Es ist mein Wille“, 72 S., 74 Bilder, Pp. Gf., 5 68,—. Der Kammerchauspieler Fred Hennings legt uns in diesem Büchlein aus seiner großen Kenntnis eine Baugeschichte der Wiener Ringstraße vor, die zeit, wie aus dem kleinen, wahlbewehrten Wien die Millionenstadt zu entstehen begann. Die Geschehnisse, die sich seit dem Jahre 1858 in baulicher Hinsicht in Wien abspielten, sind ein Gleichnis für die großen Umwälzungen, die das Jahr 1848 dem ganzen Reich brachten. Hier wie dort mußte Altes rücksichtslos niedergerissen werden, um den neuen Gegenheiten Platz zu machen, hier der Entwicklung zur Großstadt, dort der Bildung des modernen Verfassungsstaates. Das Wertvolle an dieser Baugeschichte der Ringstraße ist jedoch, daß der Verfasser hier nicht nur Daten

und Fakten aneinanderreihet, sondern daß er alles, was unternommen wurde, durch die damit in Zusammenhang stehenden Persönlichkeiten und kulturellen Ereignisse beleuchtet und belebt. Man legt dieses Büchlein mit der Vorfreude auf die beiden noch folgenden Teile aus der Hand.

„Der Oberösterreicher“. Oberösterr. Amtskalender 1963. 83. Jahrgang, Rudolf-Trauner-Verlag, Linz, XXXII+624 S. Nun ist er erschienen, der seit Jahrzehnten ersehnte neue „Oberösterreicher“. Im großen und ganzen gleicht er seinen Vorgängern und weist nur zeitbedingte Änderungen auf. Sehr wertvoll ist auch die „Chronik“ der letzten Jahre, wie auch eine Übersicht über die Zusammensetzung der Landesregierung seit dem Jahre 1945. Zu wünschen wäre, wie dies bei früheren Bänden der Fall war, die Beilage einer Karte mit den Gemeinde-, Gerichts- und Bezirksgrenzen. Wertvoll wäre es auch, wenn die Zusammenstellung über die Vereine in Oberösterreich vervollständigt und eine Übersicht der in Oberösterreich erscheinenden periodischen Zeitschriften hinzugefügt würde. Es ist nur zu hoffen, daß dieses fast unentbehrliche Handbuch für jedermann von nun an wieder jährlich erscheinen wird.

**Josef Viktor Stummer:** Zán Lochó und zán Dégó, Mundartgedichte, Oberösterreichischer Landesverlag, Ried im Innkreis (1963).

Die neuesten Gedichte Stummers bringen wieder viel Heiteres und Besinnliches. Besonders die Verse „Zán fuchzigstn Geburtstag“, „Dá Schlurf“, „Unser Mühlviertel“ gefallen. Und wenn Stummer nur das Gedicht „s Wasser woß net, daß s rinnt...“ geschrieben hätte, wäre dies allein Zeugnis seiner Aussagekraft. Die „Mühlviertler Heimatblätter“, die Josef Viktor Stummer seit der ersten Nummer zu ihrem Mitarbeiterteam zählen, werden auch in Zukunft fallweise aus der Feder des Verfassers Gedichte veröffentlichten.